

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-71587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-71587)

Der Ammerländer

(Sprechrohr Nr. 5.)

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühren für die einseitige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg., Reklamen kosten 75 Pfg., die Zeile Anzeigen-Einnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Für die Rückgabe unversandt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzbeschriften bei Aufgäben der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 7.

Wetterstunde, Donnerstag den 9. Januar 1919.

59. Jahrgang

Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt.

Berliner Revolutionsbilder.

(Von unserem händigen Mitarbeiter.)

Nur wenige bürgerliche Zeitungen unter Vorzensur. — Moskoff-Bureau, Vorwärts, Haupttelegraphenamt, Eisenbahndirektion in Händen der Spartakisten. — Auch die Börse geschlossen. — Neue MassenDemonstrationen.

Berlin, 7. Januar.

Heute wie gestern. Am Morgen keine Zeitungen, die Straßen der Stadt vom frühen Vormittag an in lebhafter Bewegung. Gerichte schritten weiter. Bald heißt es, die Reichswehr, das Kriegsministerium seien von den Spartakisten befehligt, bald hört man, Herr Moskoff, der in der Tat zum Oberbefehlshaber in den Marken, oder wie sonst der neue Titel lautet, den man ihm verliehen hat, ernannt worden ist, habe seine Visitenkarte damit abgegeben, daß er den Marfalk von den Matrosen durch die Garde-Pulvisiere, also die sogenannten Matkiser, habe räumen lassen. In der Stadt selbst hört man bald, daß gestern abend in der Wilhelmstraße ein

Sturm auf das Reichsfinanzpalais

versucht, aber blutig abgeschlagen worden sei. 23 Tote und eine Anzahl schwer Verwundeter sind auf der Straße liegen geblieben. Andere versichern, daß es auf die Groß-Berliner Maschinenwerke abgesehen sei, die Spartakisten in die Hand bekommen wollten, um durch Umwidmung der Maschinenwerkzeuge in der Reichshauptstadt das Wahlrecht am 19. Januar gründlich zu verfehlen. Wie es mit dem Gebäude der Eisenbahndirektion Berlin steht, ist mit Bestimmtheit nicht zu erfahren; gestern abend soll es von Regierungssoldaten besetzt, heute früh aber wieder zurückerobert worden sein. Die Freiheit verkehrt, daß die Leitung der Unabhängigen sich der Regierung zu Vermittlungsdiensten angeboten habe — also wieder ein Straß von Spottung, oder soll man sagen: wieder die Möglichkeit einer neuen Verleppung? Ich in den Fabriken gearbeitet wird oder nicht, ist mit Sicherheit nicht zu erfahren. Machen wir einen Bummel durch die Stadt, vielleicht kann uns der Augenchein Wahrheit und Dichtung besser zu unterscheiden lehren. Im Zeitungsbüroel alle unverändert. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau von Besatzungen umstellt, darunter auch von Polizisten, die ausbleiben, als wenn sie extra für diesen Dienst mit gewissen Anlaufstellen versehen worden wären. Keine angenehmen Erscheinungen. Haupttelegraphenamt und Eisenbahndirektion sind von Aufreißern besetzt. Um den Vorwärts herum wieder ein Kraus von Maschinengewehren.

Die Straßenbahnen werden ängstlich um das Gallesche Tor herumgeleitet — alles harzt hier der Dinge, die da kommen müssen. Auch bei Scherl, bei Mosse werden Maschinengewehre bereitgehalten. Die Wachmannschaften kontrollieren jeden Verkehr, sperren die Nebenstraßen oder geben frei, ganz wie es ihnen gut scheint, und reisen wissend durch, sowie sich Gelegenheit dazu findet, vorbeikomenden Feldtruppen die Kolonnen von den Mäusen. Die Weislager Straße ist dicht besetzt wie an einem Festtage. Flugblätter werden wieder verteilt, als könnte man mit ihnen keinen Hunger füllen. Auch Demonstrationen sind natürlich wieder unterwegs, wiewohl an diesem Tage. Unter den Linien ein Treiben, als gälte es heimkehrende Truppen festlich zu begrüßen. Geplante Ermordung, künftige Revolte auf vielen Gesichtern, wissend durch allerdings auch mancherlei Gestalten, die man sonst an dieser Stelle nicht anzutreffen pflegt. Die großen Zumeilgeschäfte haben ihre Auslagen geschlossen, an der Ecke Friedrichstraße hat ein Berliner Aufstellung genommen, der bereits mit den neuen Gassenhauern aufwarten kann. Je näher der Wilhelmstraße zu, desto größer wird das Gedränge. In dieser selbst mögen die Demonstrationen auf und ab, jedoch macht das Ganze einen überwiegend friedfertigen Eindruck.

Vor dem Reichsamt des Innern

staut sich die Menge, die Vorkontroll der ersten Etage ist geöffnet und man erwartet die Befamgabe wichtiger Entschlüsse, zu deren Vorberatung die Vertrauensleute der sozialdemokratischen Partei gegen Mittag in das Haus gehen worden waren. Ein paar Häuser weiter vor dem Reichsfinanzpalais ist die Straße vollkommen gesperrt durch eine aufmerksame zübende Volksmasse. In der Fensteröffnung des südlichen Flügels steht der „Vorwärts“-Redakteur Erich Kuttner und spricht zum Volke. Eine Rede, wie man sie schon hundert- und tausendmal in diesen Tagen und Wochen gehört hat. Er steht gegen die Unabhängigen vom Leder, denen er vorwirft, daß sie die Stimme des Volkes gemaßelt unterdrücken, weil sie wissen, daß das Volk nicht für sie ist. So sollte der Vorwärts zum Beispiel heute nacht in einer privaten Druckerei hergestellt werden. Als es aber so weit war, daß das fertige Blatt den Straßenhändlern ausgegeben werden sollte, erschien

ein bewaffneter Spartakushaue

und warf die ganze Auflage des Blattes in die Sree. Er weiß auf die Bahnen in Baden hin, wo das Zentrum mit einigen 340 000 Stimmen an der Spitze steht, dann die Mehrheitssozialisten mit etwa 300 000 Stimmen und nach ihnen die bürgerlichen Demokraten mit einigen 320 000 Stimmen folgen, während auf die Unabhängigen ganz — 40 000 Stimmen entfallen sind.

Unterdessen geht es drüben im Kaiserhof auch recht munter zu. Das ganze Haus mit samt von militärischer Belagerung und der einen den Untergundbahnhof ausgeferten Erde scheint sich gerade ein kleiner Konflikt entspinnen zu wollen. Zante Kommandos erklingen ständig und das Publikum stimmt in wilder Hast auseinander. Nicht lange, und die Antrage hat sich wieder gelegt. Die Menschen, schwache Geschöpfe wie sie nun einmal sind, schwanen überall ständig zwischen Angst und Sensationslust, und da sie sehen, daß es verhältnismäßig selten nur ernst wird, fesseln bei den meisten das Interesse immer wieder die Lust, ein Stückchen Revolution mitzusehen, auch wenn die Geschäftshäuser sind geschlossen. Was mag indessen in den Regierungskreisen vor sich gehen. Auch am Reichs-Kongresspalais finden, wie sich denken läßt, wichtige Beratungen statt. An

Vorbereitungen für den Ernstfall

hat man es, soviel ist sicher, nicht fehlen lassen. Man spricht davon, daß die Lühnerer Jäger erwartet werden, und daß Artillerie an die Stadt herangezogen worden ist, versehen mehrere Bataillone mit eigenen Augen gesehen zu haben. Andere kündigen an, daß von Krupp in Essen Flammwerfer unterwegs seien und verschickene Gebände, denen man nicht gut mit Artillerie ausweichen könne, mit dieser Waffe auszurüsten. Aber das unläßbare Hauptquartier der Spartakisten, wie steht es mit ihm? Wird die Regierung der Mut haben, hier ihre Flammwerfer anzusetzen, wenn sie überhaupt dazu imstande ist, oder wird sie vor der drohenden Drohung, daß es eher keine Ruhe geben werde in Berlin als bis diese Regierung gestürzt ist, den Kürzeren ziehen? Für die Bombardierung der Wilhelmstraße hat das Volk nicht mehr das geringste Bedürfnis. Wer aber ist in der Lage zu beurteilen, ob die Regierung überhaupt imstande ist, an einer anderen Taktik überzugehen?

Der Sturm gegen die Kinooperatore.

Berlin, 7. Jan., nachm. 4 1/2 Uhr.

Die Spartakisten unternehmen jedoch unter harten Feuerbefehl Sturm auf das bekannte Hotel Adlon. Sie suchten in das Hotel einzudringen unter dem Vorgeben, auf dem Dach des Hauses wären Maschinengewehre aufgestellt. Statische Offiziere, die im Hotel wohnten, begaben sich auf das Dach und stellten fest, daß dort amerikanische Kinooperatoren mit ihren Apparaten sich befanden, welche die Vorgänge auf der Straße abfuhren. Nachdem diese Tatsachen den Angreifern mitgeteilt waren, wurde der Ansturm eingestellt.

Die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung.

In der Befammachung des Zentralrates der USR an alle USR Deutschlands wird diesen mitgeteilt, daß der Zentralrat der Reichsleitung außerordentliche Vollmachten erteilt hat, damit in Berlin endlich einmal die Ordnung und Rechtschaffenheit wiederhergestellt werden können. In der Befammachung heißt es weiter: „Alle Meinungsverschiedenheiten müssen jetzt zurückgestellt werden hinter das Ziel, die schwer erkämpfte Volksfreiheit zu sichern, den Frieden nach innen und außen zu sichern und damit das ganze werktätige Volk vor neuem, furchtbarem Unglück zu bewahren. Es ist die Pflicht aller USR, uns und die Reichsleitung dabei mit allen Mitteln zu unterstützen. Sämtliches, was dazu erforderlich ist, bereit!“

Anwachen der Aufrührerbewegung.

Berlin, 7. Jan., nachm. 3 Uhr. Die parlamentarische Bewegung ist von Stunde zu Stunde im Wachsen begriffen. Die im Besitz der Eisenbahndirektionsgebäude befindlichen Spartakisten drohen, den gesamten Eisenbahnbetrieb einzustellen. Die unabhängigen Sozialisten wollen Vermittlungen einleiten. Die Regierung hat die Bedingung gestellt, daß, wenn sie sich auf Unterhandlungen überhaupt einstellen soll, zunächst die Belegung der Leitungsunternehmungen freigegeben werden muß. Ob dies Resultat erzielt wird, erscheint äußerst fraglich. Von außerhalb ist Militär beordert und wird in den nächsten Stunden in Berlin eintreffen.

Berlin, 7. Jan., nachm. 4 1/2 Uhr. Spartakisten haben den Eichenhof Bahnhof besetzt und den gesamten Stabsbahnbetrieb zum Stillstand gezwungen.

Berlin, 7. Jan., nachm. 5 Uhr. Die von den Unabhängigen eingeleiteten Vermittlungsverhandlungen werden noch fortgesetzt, sind aber noch nicht zu einem Abschluß gelangt. Wie es heißt, ist die Regierung zu verschiedenen Zugeständnissen bereit, besteht aber auf den Rücktritt des unabhängigen Vizepräsidenten Eichhorn.

Berlin, 7. Jan. In die Räume der Deutschen Ang. Bla. drangen etwa dreißig bewaffnete Leute ein und ver-

hinderten die Fertigstellung der im Druck befindlichen Morgenausgabe, die infolgedessen nicht erscheinen konnte.

Berlin, 7. Jan. Die für heute vormittag um 11 Uhr anberaumte Pressekonferenz konnte nicht stattfinden, da die Spartakisten den Reichstag besetzt hatten. An der Südfassade des Reichstagsgebäudes wurden gleich nach 11 Uhr Maschinengewehre herangerichtet und die Gegend vor dem Brandenburger Tor vom Publikum geäubert.

Bayern gegen die Spartakisten.

Vor einer großen Volksversammlung in Bamberg kam der bayerische Minister Auer auch auf die Vorgänge in Berlin zu sprechen, wobei er den radikalen Elementen den schärfsten Kampf anratete und erklärte, die Herren in Berlin möchten sich gefast sein lassen, daß Berlin nicht Deutschland sei und selbst dem gebildeten Volke die Sache einmal zu hant werden könnte. Noch nie habe es eine politische Partei gegeben, die so tief gesunken sei, wie der Spartakusbund mit seinem Volksweltwille, und er werde sich behauere außerordentlich, daß die Unabhängigen nicht mitkäufen, dieses nationale Unglück unmöglich zu machen. Der Minister äußerte sich dann noch zu dem neuen bayerischen Staatsgrundgesetz, durch das künstlich in Bayern verfassungsmäßig gemacht werden sollen und vertat die Meinung, das man dem Verfassen, Deutschland in einzelnen Staaten zu zerlegen, energisch entgegenzutreten müsse.

Krupp vor dem Bankrott.

Staatsunterstützung von 110 Millionen.

Essen, 7. Januar.

In einer Versammlung der Volkswehr machte der Vorsitzende des USR über die Firma Krupp folgende Mitteilung: Die Firma Krupp hatte bei Ausbruch der Revolution einen schweren Stand. Als die ausmännigen Arbeiter entlassen wurden, sollte auch den ausländischen Arbeitern zum größten Teil gekündigt werden. Es lie da eingegriffen worden, und der USR habe gemeinsam die Verpflichtung der Firma Krupp unterzeichnet, und da müsse, um endlich der Lebensbildung von dem angehenden Milliardengewinn der Firma Krupp entgegenzutreten, festgestellt werden, daß die Firma Krupp im November unmittelbar vor dem Ruin stand. Es waren ein Mitglied der Spartakusgruppe und ein unabhängiger Sozialdemokrat, die unter diesen Umständen nach Berlin führen, um Rücksprache zu nehmen, wie Abhilfe geschaffen werden könnte. Es sei gelungen, in Berlin eine Summe von 110 Millionen für die Firma Krupp zu machen, damit die Firma in der Lage war, Arbeiterlöhne auszusahlen.

Unsere heimkehrenden Frontsoldaten frieren.

Warum?

Weil die

Heeresbestände an Bekleidungsstücken

z. T. beraubt

sind und

Ersatz der abgerissenen Felduniformen unmöglich

ist.

Darum ist

Ablieferung des Heeresgutes

moralische Pflicht!

Nichtbefolgung ist mit schwerer Strafe bedroht.

Reichsverwertungsamt, Berlin W 8, Friedrichstraße 66.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Wetterstunde, 8. Januar 1919.

— ⊕ Bräktiges Winterwetter, wie wir es sonst selten um diese Jahreszeit haben, war uns Anfang dieser Woche beschied, denn nach langer Zeit war es schön trocken und dazu herrlicher Sonnenschein. Viele Spaziergänger waren einmal wieder unterwegs, das schöne Wetter zu genießen; an geschützten Stellen sah man sogar die Wäden tanzen. Allem Anscheine nach sollen wir in diesem Winter ganz vor Frost und Schnee verschont bleiben! —

— ⊕ Der Zimmermeister Aug. Hinrichs hier verkaufte sein von Hinrichs und Hadfeld bewohntes Wohnhaus mit 66,29 Ar Gartenland für den Preis von 12 500 Mk. mit Antritt zum 1. Januar d. Js. an den B. H. J. Müller G. Richter hier. — Herr Meyer verkaufte sein zu Gohensholterfeld gelegenes Weideland vor kurzem für 16 000 Mark. —

— ⊕ Es ist vor einigen Tagen schon bekannt gemacht worden, daß große Mengen Tuch und Bekleidungsstücke, die aus Heeresbeständen stammen, gestohlen und an die Bevölkerung veräußert worden sind. Abgesehen von der Verwerflichkeit solchen Treibens muß auch nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß unsere heimkehrenden Frontsoldaten,

die jahrelang die Gefahren und Anstrengungen des Krieges getragen und dem Vaterland die Ehrendienste des Krieges ferngehalten haben, auf das Schwere durch ein solches Verfahren geschädigt werden. Tatsächlich liegen die Verhältnisse heute so, daß ein Ersatz für die abgerufenen und unbrauchbar gewordenen Felduniformen sehr häufig nicht möglich ist. Auf den Straßenbahnen, überall in der Öffentlichkeit kann man hören, wie die heimkehrenden Krieger ihrem Unmut darüber Ausdruck geben, daß sie nicht einmal in der Lage sind, für den zerfetzten oder abhanden gekommenen Mantel einen Ersatz zu erhalten.

— ◊ **Bad Zwischenahn.** Die Gemeinde Zwischenahn zählt nach der anstehenden Wahlliste 3274 Wähler zur Nationalversammlung, und zwar Bezirk 1: 1155, Zwischenahn, Zwischenahnerfeld, Rohrup, Bezirk 2: 475, Raghapien, Raghauerfeld, Bezirk 3: 379, Wichhausen, Bezirk 4: 439, Etern, Epen, Bezirk 5: 376, Dänhorst, Ohlwege, Bezirk 6: 450, Elmendorf, Helle — zsl. 3274. Es möge hier bemerkt werden, daß abends pünktlich 8 Uhr mit der Wahlhandlung Schluss gemacht werden muß, einzeln ob noch Stimmberechtigta da sein könnten. Also die Stimmabgabe nicht auf den Abend verschieben.

— Y **Bad Zwischenahn, 6. Jan.** Das neugegründete, der landwirtschaftlichen Winterkulture angelegte Wirtschaftsbüro für das Ammerland soll seine Aufgabe selbstbewußt an Landwirten, die sich im Ammerlande ansiedeln wollen, besonders Kriegsteilnehmern, bieten sich praktische Ausflüsse; sie sollen es nicht veräumen, sich zur Beratungsstelle zu bemühen.

— (a) **Helle.** Der Saalgesellschaften „Zentrum“ ladet für Sonnabend den 11. Januar zu einer großen Versammlung zwecks Erledigung einer reichhaltigen Tagesordnung ein. (Siehe Anzeige.)

— ◊ **Wpen.** Wschwedel. Am 7. ds. Mts. ging die Bestigung des verstorbenen Herrn Dr. med. Wöben in Augusthahn in den Besitz des Herrn Gast und Landwirts Hinrich Bremer hier, über, und zwar für den Preis von 27500 Mk.

— (ha) **Odenburg, 7. Januar.** Die Deutschnationale Partei und Unabhängigen Sozialisten haben jetzt auch noch besondere Kandidaten aufgestellt. Präsident Kahnt-Wilhelmshaven steht als erster auf der Liste der U. S. Es sind somit im Wahlkreis Odenburg-Ostpreußen 6 Kandidatenlisten — 2 sozialistische und 4 bürgerliche — aufgestellt. Die Listen der Sozialdemokraten werden miteinander verbunden, ebenso mehrere der bürgerlichen. Die Wahl des Reichsgerichtsrats, des Abgeordneten Tarkhan-Heering und des Abgeordneten Eng-Rüstingen ist gesichert. Unser Landesdirektorium wird demnach auf der Nationalversammlung von zwei Mitgliedern vertreten sein, was deshalb von besonderer Bedeutung ist, weil mit einer Wenderung im Staatsgebiet unserer jetzigen Provinz Odenburg sicher zu rechnen ist. Eine Versammlung mit Ostpreußen und Ostbaltik zu einer neuen Republik ist sehr wahrscheinlich und im Programm der jetzigen Regierung vorgesehen. Neuerdings treten auch die evangelischen Christen in die Wahlbewegung ein. Sie fordern Ertrag der Kirche und des Religionsunterrichts in der Schule. Nur diejenigen Kandidaten, die diese Forderungen erfüllen, sollen ihre Stimmen erhalten.

— (o) **Ut Dreesland.** Dar soll noch wenig Düppelke Water de Gens up un oloopen, deerd de Fraht weer free ih, beerd de Seil un Dampfsepen weer de Weg wiesen wordt dor Licht un Rüstfuren, deerd de Lichttoorns van de französische, hollande, düsse, dänische un noorse Rüsse so innannegriepen, dat de Fraht weder ih as up de Dienbahn. Nu brannen de Rüsse noch neet un de Wänen dreeven of noch herum, so dat lid of de neetale Schepen dicht unner Land holden mutten. Dar ih 't 'n Wunder, wenn alles goed oeggeit, un de binnenkomen, hebben wall Dorfale, Psalm 107, 23 bit 32 te bebenken. — Up een Holm bi Rotterdam dat een Stockholmer Redereer 'n Schaner brannen laten — in Holland word 'n völe Schepen baut, wiel de düsse Stroh verarbeiteten, de goed ih, un wiel de Arbeiters,

lohn leeg steht, — een fein schant Schipp van 550 Tons. Dat Jahrtig gang in Ballast unner Seil na Delsjyl, un dar düsse Rots toe laden. De Rüst'n harr de Infahrt van de Gens verpacht, dat Wötkamer Flerischipp liggt noch neet weer buten, ih vöbheit un de Schuner leep verleben Dönnerdag un de Wemmet Plate tüsten Wötkam un Jukt an Grund. Hüpe was neet glets bi de Hand, dat Schipp stampe un schlingerte up un daal, henn an heer un sprung Sönddag Nacht led, legde sid up de Seil un nu paden de Sandmassen toe. Dat was een Hüppe. De Mannskap gang van Bord in de Booten un krüsten wat up d' Watt herum, het se van twe Emden Slepers, de dat Schipp baren wullen, upnomen wur'n. De „Polijzeren 4“ ih neet old wor'n. Dat Wrat saft siltig deper; wat dat Sugland in de Rinnen het, dat oiff he neet weer herut. —

Zur Wahlbewegung!

— (Eg.) **Hollwege.** Die Deutschdemokratische Partei Ortsgruppe Westerbode hatte auf Dienstag dieser Woche eine Wählerversammlung in Heinemanns Gasthof anberaumt, die recht gut besucht war; es mochten etwa 75 Personen anwesend sein. Der Redner des Abends, Herr Gerichtsaktuar Friedrichs-Westerbode, verstand er, in recht klarer, anschaulicher Weise seine Forderung, unter denen sich eine ansehnliche Zahl Damen befand, mit den augenblicklichen politischen Verhältnissen bekannt zu machen, dabei die Grundsätze der Partei nach allen Seiten näher beleuchtend. Es darf wohl behauptet werden, daß alle Anwesenden im wesentlichen mit dem Vortragenden übereinstimmten, Gegenstimmen wurden nicht laut. Verschiedene Personen beiderlei Geschlechts traten der Deutschdemokratischen Partei Ortsgruppe Westerbode bei. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung an alle Teilnehmer, am 19. d. Mts. von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

— ◊ **Halsbeel.** Die Deutschdemokratische Partei, Ortsgruppe Westerbode, veranstaltet am nächsten Sonntag in W. Grünles Gasthof hier und am nächsten Sonnabend in Th. Kamp's Gasthof zu Eggelege Versammlungen, in denen ein Vorstandsmittglied über die politische Lage, sowie über Ziele und Aufgaben dieser Partei in einem Vortrag Auskunft geben wird. Die Versammlungen beginnen um 5 Uhr. Alle Männer und Frauen, überhaupt alle Wahlberechtigten sollen sich verpflichtet fühlen, solche Versammlungen, von welcher Partei sie auch veranstaltet werden, zu besuchen. Denn nur auf solche Weise wird der einzelne sich schließlich ein Urteil bilden können und imstande sein, danach am Wahltage der ihm zugehenden Partei seine Stimme zu geben. Darer ist es auch die dringendste Pflicht eines jeden, besonders auch die der Frauen, Wädchen und Dienboten, vollständig am 19. Januar zur Wahlurne zu kommen.

— (a) **Augusthahn.** Die Ortsgruppe Wpen der deutschen demokratischen Partei hat am letzten Sonntag und auch Montag wieder hier und in Godesholt Bezirksversammlungen abgehalten. Am Sonntage waren vorzugsweise die Frauen aus Hofel und Augusthahn eingeladen, der Besuch war gut. Die Rednerin, Frä. Benz aus Odenburg, die den Frauen Wpen ja nicht mehr unbekannt ist, erntete reichlichen Beifall. Sie sprach über Trennung von Kirche und Staat, Frauenfragen und über das Wahlrecht der Frauen. Auch über die früheren und jetzigen Verhältnisse glaubte sie Aufklärung geben zu müssen. Ihre überzeugenden Ausführungen über die Ziele der deutschen demokratischen Partei werden der Partei zahlreiche neue Anhängerinnen zugeführt haben. Die Montagsversammlungen in Godesholt und Augusthahn waren sehr gut besucht. Hier in Augusthahn hatten sich etwa 3-400 Personen eingefunden; der geräumige Saal war überfüllt. Für den verbindlichen Vortrag über die Ursachen des Zusammenbruchs, aber Trennung von Kirche und Staat, über Frauenfragen und Sozialisierung usw. fand einstimmige Zustimmung. Die Ziele der demokratischen Partei, ihre Gegensätze zu den anderen Parteien wurden so klar und überzeugend begründet, daß der Versuch der Mehrheitssozialisten Glets fiden und Westf,

die Ausführungen des Redners zu entkräften, mißlang. Das warmherzige Eintreten des 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe, des Herrn Landwirt Kollfah, für die deutsche demokratische Partei trug erheblich zu dem guten Erfolge bei. Wie sehr der demokratische Gedanke hier und in der Umgegend bereits an Boden gewonnen hat, geht schon daraus hervor, daß die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der deutschen demokratischen Partei hier in der Gemeinde Wpen in 14 Tagen von 40 auf 200 gestiegen ist. —

Aus dem Westerkreise.

— ◊ **Westerbode.** Ein Wort an die Frauen! Nur noch wenige Tage trennen uns von der Wahl. Eine große Macht ist den Frauen durch die Wahlberechtigung gegeben. Leider sind aber noch viele nicht voll und ganz ihrer Aufgabe bewußt. Sie stehen der Wahl gleichgültig gegenüber. Demen zuse ih zu: „Erwart' aus Euren Traum!“ Wird eine Mutter, deren Kind eine große Gefahr droht, diese nicht nicht abwenden, wenn ihr die Macht dazu in die Hand gelegt ist? Ebenso steht es mit unserm Vaterlande. Zu meinem größten Bedauern habe ich gesehen auf der Versammlung in E. gesehen, daß nur sehr wenig Frauen aus unserem Orte dort vertreten waren, und so mag es in vielen abgelegenen Orten der Fall sein. Die Frauen entschließen sich durch den weiten Weg. Es ist aber ja von Parteien nicht möglich, nach jedem kleineren Ort einen Redner oder eine Rednerin zu schicken. Wer nun von den Frauen noch keine Versammlung besucht, der suche sich noch in diesen Tagen an der Wahl teilzunehmen. Die einzelnen Parteien zu verschaffen, dann wird sie am Tage der Wahl ruhigen Herzens ihre Stimme abgeben können in dem Bewußtsein, mitgeholfen zu haben an dem Wiederaufbau unserm Vaterlande. Stellen darf niemand bei der Wahl, es gilt, das Vaterland vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren. —

Neueste Nachrichten.

— w **Berlin, 8. Januar.** Auch heute sind nur wenige Zeitungen erschienen. Von den Wädtern, die bisher von den Spartakisten bejagt wurden, ist keine frei gegeben.

Die gestrigen Verhandlungen zwischen der Regierung und der Sozialpartei haben zu keinem Ergebnis geführt. Nach der „Freiheit“ sollen sie heute wieder aufgenommen werden. Es handelt sich im wesentlichen um die Forderung, daß die von den Spartakisten besetzten Gebäude wieder geräumt und die volle Pressefreiheit wieder hergestellt wird.

Während der Nacht kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Schießereien. In den ersten Morgenstunden fand ein heftiges Feuergefecht zwischen den Aufständischen der Regierung und den Spartakisten, die das W. T. B. besetzt hatten. Nicht. Dabei verloren die Anhänger der Regierung 4 Tote.

Der Straßenbahnverkehr ist vollkommen eingestellt. Die Straßenbahn-Angestellten sind wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Auf der Eisenbahn ruht der Fernverkehr. Dagegen wird der Vorortverkehr und der Verkehr auf der Untergundbahn aufrecht erhalten.

Die „Freiheit“ fordert die Unabhängigen und die Spartakisten Leute auf, sich in den Vormittagsstunden wieder wie gestern in der Siegesallee zu versammeln. Die gestern vom Spartakus bejagt gegessene „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ist heute wieder erschienen.

— w **Berlin.** Nach einer Newyorker Meldung ist Theodor Roosevelt im 67. Lebensjahre gestorben. —

Belektaten.

Nach Augusthahn. Bei Eintritten Ihrer Beichte (beir. deutschdemot. Versammlung) war uns schon von dritter Seite eine Notiz da über zugegangen und bereits in Satz gegeben. Un eine Wiederholung zu vermeiden, möchten wir daher von einem Abdruck Ihrer Beichte leider Abstand nehmen.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Ries, für den Anzeigenteil verantwortlich Karl Eilers, beide in Westerbode Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerbode.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

11) (Nachdruck verboten.)
Du dumml! Nun wartete er bereits drei Stunden und noch keine Antwort!

Aber vielleicht war der Bote längst zurückgekehrt und hatte den Brief für ihn unten abgegeben. Er klingelte. Das Zimmermädchen erschien und fragte mit dem gewohnt freundlichsten Lächeln nach seinen Wünschen.

Fragen Sie bitte Müstreb, ob der Bote, den ich vor drei Stunden weggeschickt, noch nicht zurückgekommen ist. Fragen Sie überhaupt Müstreb, ob Post für mich eingelaufen ist!

Das Mädchen verstand, und er wanderte vor Aufregung zitternd auf und nieder, bis an seiner Tür gepocht wurde. Und mit demselben bittendsten Lächeln gab das Mädchen die Auskunft, der Bote sei noch nicht zurückgekehrt und Post sei nicht gekommen. . . Die Tür schloß sich wieder.

Er schloß sich für sich am Schreibtisch nieder. Untrüglich diese Wartung der Nerven. . . Und Wägen und Schwänken drängte in seine Seele. Ob er nicht lieber vorzeitig ein Ende machen sollte? „Wenn Sie so weit sind, lieber Kamerad, dann rufen Sie aus, so schnell und so schlaue wie möglich!“ hatte die alte Erzellens gerufen.

Was, was mußten jene, wie ihm zumute war? Was mußten sie im fernen deutschen Hauptquartier, wie er litt? Was mußten sie, wie einem der Sinn unnebelnd war von diesem fernen Sauch der Feindseligkeit gegen alles Deutsche? Was ahnten sie von der Selbstüberwindung, mit der er täglich die Bettungen las, die gegen sein Vaterland zu Felde zogen, wie sein Herz zitterte, wenn sie fort und fort nur Schreies von dem „verbrügelten und erschöpften“ Deutschland berichteten?

Er hatte sich für den Dienst, den kein Mensch von ihm gefordert, freiwillig erboten. Er konnte wohl auch freiwillig zurücktreten, nachdem er ein wenig geküßt und

im übrigen eingesehen, daß das Unterfangen doch zu früh. Sollte er wirklich abwarten, bis seine körperliche Gesundheit unheilbaren Schaden genommen, bis sein Geist unheilbar errütert war?

Niemand konnte ihm Feigheit vormerken, wenn er sich in Sicherheit brachte, solange es noch Zeit war! Niemand mußte darum, wie es in Wahrheit in seiner Seele aufsch. Niemandem stand das Recht zu, sein Ergefühlt und seinen Mut in Zweifel zu ziehen! Und doch. . . nein, es ging nicht. . .

„Wenn Sie so weit sind!“ hatte die Erzellens gesagt. Er war nicht so weit! Noch durfte er nicht! Und dann. . . da war es wieder, was im Dunkel seiner Seele schimmerte. Ihn festelte noch eine Aufgabe hier, deren er sich vorher nicht bewußt gewesen, zu deren Bewältigung er nicht ausgegangen war. Und doch eine schöne Aufgabe, wie ihn dünkte.

Er wollte Marianne von Roggenhufen erlösen. Sie sollte nicht mehr leiden! Wenn er England verließ, sollte sie mit ihm ziehen. Der Gedanke an sie sollte seine Schritte leiten in den Ängsten, deren Flammen ihn umzingelten. Er ahnte, wie sie sich fort aus diesem Lande schmeute, wo man ihr die Schwefel erlösen, ahnte, wie ihr Herz für das Land empfand, dessen Sprache sie sprach, in dessen Junge sie betete, dessen Dichter sie verehrte, dessen Kultur auch die ihre war — trotz aller räumlichen Trennung.

Das Denken an Marianne beruhigte ihn wunderbar. Es glitt wie Öl über die erregten Wogen seiner Seele. Ein Teil ihrer fast mütterlichen Ruhe und Sanftmut wirkte in sein Herz überzustromen.

Nein, sie blende nicht wie die eitle Tochter des Zeitungsbüchlers, sie würde ihn nicht zu Lorbeeren verleiten, sie würde ihm Freundin und Schwester sein, wie leicht auch —. Aber er dachte nicht zu Ende.

Narretel! Einfältiges Hirngespinn! Unfall von echt-deutscher Romantik! Daß er sich solche Schwärmerie noch immer nicht abgeben konnte, wo es doch ernstlich galt, nur mit den gegebenen Wirklichkeiten zu rechnen! Wer machte ihm, daß Marianne einen Wiedersin

brauchte gleich ihm? Wie sollte er sich überhaupt ihr nähern? Wie sollte sie Vertrauen zu ihm schöpfen, der ihr als britischer Offizier gemah? Sich ihr orientieren? Er stieß ein heißes Lachen hervor und sagte sich an die Brust.

„Ich denke, alter Junge, wir liegen es bei der einen Weibertorheit bewenden! Kamst froh sein, wenn du da stimpflich davonkommst!“

Aber unter der Wische plom der Furke weiter. „Nein, es war nicht Müstreb, was ihn zu ihr zog, auch nicht die gemeinsame Muttersprache noch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, da sie beide eine Insel, gleichsam mitten im Lager der Feinde bildeten. Es war doch wohl mehr als das.“

Er dachte an jene vor Jahren verstorbene Mutter zurück, deren schmücklicher Wunsch gewesen war, er möchte ein eigenes Heim gründen. Er sollte nicht so lange dauern; schließlich werde er alt und grau dabei und habe den rechten Ansehlich verpacht. . . Die gute alte Dame, was sie wohl zu Marianne von Roggenhufen gesagt hätte? War das nicht ganz sein heimliches Götterbild von der Frau?

Sie braucht nicht allzu schön, sie braucht nicht allzu geistreich zu sein, wenn sie nur gesunde Glieder und einen gelunden Verstand hat. Aber Bornehmtheit des Verzens suche ich als erste Simeelgabe in der deutschen Frau und Mutter! Das war immer seine Antwort gewesen auf die Fragen der Mutter. Und ehe er noch die rechte Wahl getroffen, hatte die gute alte Dame ihre Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. . .

Aber. . . was sie wohl zu Marianne von Roggenhufen gesagt hätte?

Er durchmaß das Zimmer mit gewollten Schritten. Nein, er mußte sich's aus dem Kopf schlagen. Nach dem Frieden vielleicht, da konnte er zurückkehren und in aller Form um Marianne werben. Aber bei Gott, jetzt war die Zeit nicht für Verzensgeschichten!

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Sämtliche im Amtsbezirk Weserfiede befindliche Kraftfahrzeuge sind bis zum 10. d. Mts. beim Soldatenrat Weserfiede anzumelden. Unterlassung der Meldung wird strengstens geahndet.

Der Amtshauptmann. Mångebrod. Der Soldatenrat. Rehfeld.

Amt und Soldatenrat.
Weserfiede, den 7. Januar 1919.

In verschiedenen Wirtschaften des Amtsbezirks sind in letzter Zeit öffentliche Tanzveranstaltungen abgehalten ohne die ämtliche Genehmigung. In Zukunft werden solche Veranstaltungen für einige Monate polizeilich geschlossen werden.

Amt. Mångebrod. Soldatenrat. Rehfeld.

Bekanntmachung.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß trotz mehrfacher Veröffentlichung sich noch Schusswaffen im Privatbesitz befinden, die bisher noch nicht angemeldet sind. Leute, die noch unangemeldete Schusswaffen besitzen, haben diese bis zum 10. d. Mts. anzumelden. Widrigenfalls sie mit dem Verlust der Waffen ohne Entschädigung rechnen müssen und strengste Strafe zu gewärtigen haben.

Der Soldatenrat: Rehfeld.

Bekanntmachung

Da für Notstandsarbeiten im Baugewerbe und voranzsichtlich auch für die notwendigen Neubauten und Reparaturen an Gebäuden

Zement

zur Verfügung steht, wird ersucht, den Zementbedarf umgehend bei dem Demobilisationskommissar anzumelden.

Die Dringlichkeit und der Umfang des Zementbedarfes sind durch genaue Angabe des Verwendungszweckes und durch eine Beschreibung des zuständigen Demobilisationsbauaufschusses oder der unteren Verwaltungsbehörde nachzuweisen.

Um doppelte Anforderungen zu vermeiden, werden diejenigen Behörden, welche Zement benötigen, ersucht, ihren Bedarf nur für solche Notstandsarbeiten und Bauten anzugeben, deren Ausführung Unternehmern nicht übertragen ist.

Der Demobilisationskommissar. Ges. Durkshoff.

Pferde-Verkauf!

Am Freitag den 10. Januar und Sonnabend den 11. Januar, vormittags 9 Uhr, kommen auf dem Pferdemarktplatz in Oldenburg je ca.

200 Pferde

leichteren und schweren Schläges aus den Beständen hiesiger Truppenteile öffentlich meistbietend zum Verkauf. Zum Kauf werden nur solche Interessenten zugelassen, welche durch einen Ausweis, vom Gemeinde- bezw. Amtsvorstand ausgehellt, nachweisen können, daß die Pferde nur für den eigenen Betrieb erstanden werden sollen. Inhaber von vorbezeichneten Ausweisen, sowie roten und weißen Pferdearten haben beim Kauf Händlern gegenüber den Vorzug. Halfter und Stricke sind vom Käufer mitzubringen.

Der Verkauf von Zuchtstuten wird nach wie vor durch die hiesige Landwirtschaftskammer geregelt und sind diesbezügliche Kaufauktioe nach dort zu richten.

Inhaber von Kriegsanleihebüchern müssen den Nachweis erbringen, daß sie die Stücke selbst erworben haben.

Z. A. des Garnisonkommandos:

Die Pferdeverkaufskommission.

Brauer, Ziele.

Edewecht.

Die Begrüßungsfeier für die heimgekehrten Krieger der Bannerschaften Nordedewecht 1 und 2 und Südedewecht findet statt am Sonntag den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, in Mångebrod's Gasthof zu Edewecht. Alle heimgekehrten Kriegsteilnehmer nebst Dame sind hiermit freundlichst dazu eingeladen.

Verkauf.

S. Grünjes in Holtwege

Sonnabend den 11. Januar, nachm. 2 Uhr,

öffentlich meistb. verkaufen:

- 1 harter Ackerwagen, Wagonaufzug, 2 eif. Flüge, 3 eif. Eggen, 1 harter Holzschlitten, 2 Laufhölzer, 1 Wagenhebe, 1 Sackwagen, 2 fast neue Wagenfelge, mehrere harter Holzstern, 4 Paar Wagenhaken, 2 Pferdegeschirre (so gut wie neu), 2 Pferdehuppen, mehrere Leue, 8 Kettenstrenge, 4 harter Zugseilen und was sich sonst noch vorfindet.

Weserfiede.

G. Koch, Aut.

Immobili-Verkauf

Zwischenahn. Der Höfer F. Wortmeyer in Rostenpersfeld beabsichtigt die Hälfte seines zu Finntandsmoor belegenen

Moorkamps

groß etwa 1 1/2 Hektar, aus der Hand zu verkaufen und wollen Kaufliebhaber sich halbtägig bei dem Untergeschrieben melden. Die zu verkaufende Fläche Moors Land eignet sich bestens zum Torfstich.

J. H. Hinrichs.

Holz-Verkauf.

Hausmann Fritz Kietjen in Garsholt läßt

Mittwoch den 22. Januar, nachm. 1 Uhr,

auf seiner „Booge“ in Garsholterdamm 300 Haufen trockenes

Brennholz

Birken u. Tannen sowie einige Haufen

Tannen-Rubholz

öffentlich meistbietend verkaufen. Versammlung in Garms Gasthause zu Garsholterdamm. Weserfiede.

G. Koch, Aut.

Holzverkauf

in

Mansholt

Holzhandler Brader in Hooftel läßt am

Montag, 13. Janr.,

punktl. 1 1/2 Uhr nachm. an,

in Frau Büfings Holzjungen in Mansholt, bei seiner Sägerei daselbst

eine größere Partie

ca. 150 Hrn.

Riefen-Bretter u. Schalholz

auf Holzungsfrist verkaufen. Abfahr sehr gut ev. auf Feldbahn.

Rastebe. Degen, Aut.

Kaufe ständig

Ziegen

und Kaninchen, zahle hohe Preise. Postkarte genügt.

H. Schröder.

Landw. Wirtschaftsberatungsamt in Zwischenahn.

Landwirte, die sich im Ammerlande ansiedeln wollen, erhalten kostenlos Auskunft. Kriegsteilnehmer kann etwas Betriebskapital unter günstigen Bedingungen in Aussicht gestellt werden. Sprechtag Mittwochs.

Helmke.

Aus dem Felde zurück.

Sprechstunden morgens von 8 bis 10 Uhr.

Dr. Rau.

Erwarte in den nächsten Tagen eine Ladung

Stroh,

wovon noch mehrere 1000 Pund abzugeben habe.

Georg Henkenfiesken, Halsbch.

Zu kaufen gesucht bestes

Rub- und Pferdeheu

Augustsehn. Heise Ribben.

Zu verkaufen ein sjähriger

Wallach,

fromm und zugest.

Hobbie, Torsholt.

Kaufe ständig

Kaninchen.

Abnahme jeden Tag.

Malstrup. G. Voigt

Torsholt.

Das in meinem Bajage „Börn“ gekaufte Holz muß bis zum 15. Januar d. J. abgefahren sein, andernfalls den Bedingungen gemäß verfahren wird.

Fritz Neuken.

Karbid

ist eingetroffen

E. Röhren, Apen

Dentist Schmidt

Oldenburg, Gottorpstr. 1 (gegenüber der Landesbank). Tel. 1236.

Atelier für moderne Zahnheil- und Ersatzkunde.

Sprechstunden: 9-1 vormittags, 2-6 nachmittags, Sonntags von 9-12 Uhr.

Deutsche Volkspartei.

Oeffentliche Volks-Versammlungen

am Donnerstag den 9. Januar in

Ocholt,

nachmittags 5 Uhr in Hobbie's Gasthause. — Referent: Herr Dr. Ropsch;

in Apen

abends 7 Uhr in Behrens Gasthause. — Referent: Herr Justizrat Lohse.

Nachher: Freie Aussprache.

Nehme meine

Praxis

wieder auf. — Sprechstunden: 10-11, 3-4.

Dr. Merckens,

Spezialarzt f. Chirurgie, Oldenburg Osterstraße 10.

Edewecht.

Vom Heeresdienst entlassen, teile ich den geehrten Einwohnern von Edewecht und Umgegend mit, daß ich mein

Barbier-

Geschäft

neben Gastwirt Mångebrod wieder eröffnet habe. Prompte Bedienung zusichernd, bitte ich um regen Zuspruch.

Julius Weneke,

Barbier.

Woorburger Rablage.

Die Hebung der Beiträge findet statt am Sonnabend den 11. und Sonntag den 12. d. Mts. in Wille's Gasthof.

Der Vorstand.

Rablage

Süllfede-Giljeshof.

Sonnabend den 11. d. Mts., nachmittags 6-7 Uhr Hebung 10%.

Süllfede, Huntemanns Gasth. Wieghelshof, Wille's Gasthaus.

Der Rechnungsführer.

Apen.

„Gasthof zur Traube“.

Am Freitag den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, beginnt der

Tanzkursus,

wogun freundlichst einladet

Grotkop, Tanzlehrer.

Für Konjmandanten

zu verkaufen zwei Tuchjackets, Nachfragen bei Schneidemfz. Büntjen, Oststraße.

Unser Geschäft ist

geöffnet

von 1/9 bis 12 Uhr, von 2 bis 8 1/2 Uhr,

Zu andern Stunden und Sonntag ist das Geschäft geschlossen

Verlag des „Ammerländer“.

Photograph

Sonntag den 12. Januar in
Augustfehn
anwesend i. Aufnahmen jeder
Art und Bergüberungen bei
Gastwirt Jansson, wofür Be-
stellungen erbeten.

Augustfehn.

Carbid

ist abzugeben für Roggenmoor,
Lengenermoor, Klaußen und den
nördlichen Teil Augustfehns bei
J. Ripken, Sahlwerk; für den
übrigen Teil der Gemeinde in der
Verkaufsstelle des Konsum-Vereins
Augustfehn.

U. u. S. Rat Augustfehn.

Zwischenahn.

Empfehle zur sofortigen Lieferung
Düngerpressen in verschiede-
Drillmaschinen in verschiede-
Sandfräsmaschinen Bl. len.,
Tauchpumpen,
Tauchlötlitze.

Gerh. Sandstede.

Schreib- u.
Geschäfts-
landw.
Feldsch.
Tafel-
zote Haus-

Kalender

pro 1919.
noch zu haben bei

H. Wehlau,

Buchbinderei u. Papierhandlung,
bei der Post.

Selle.

Saallicht & Verein Zentrum.

Am Sonnabend den 11. Jan.,
abends 9 Uhr,
große Versammlung.

Tagesordnung: 1. Ber-
echnung der Kasse; 2. Ge-
sellschaftsabend (Verteilung der
K. u. L. hierauf); 3. Aufstellung
von Paragrafen; 4. Ein-
schichten des Gemein- (Preis-
schichten); 5. Aufnahme neuer
Mitglieder; 6. Aufnahme neuer
Mitglieder; 7. Rechnungs-
ablage; 8. Großes Prek-
Es ladet freundlich u. dringend ein
der Vorstand.



Turnverein Westerstede.

Vom Freitag den 10. d. M.
an wird der volle Turnbetrieb
wieder aufgenommen. Turn-
abende: Dienstags und Freitags.
Turnbeginn 8 Uhr. Um regel-
mäßiges und vollständiges Ge-
schehen ersucht
der Turnrat.

Deutsche Demokrat. Partei.

Oeffentliche

Versammlungen

am Sonnabend den 11. Januar, abends 6 Uhr, in Farms Gasthof zu

Osterscheps

und am Montag den 13. Januar, abends 6 Uhr, in Wittes Gasthof zu

Jeddeloh.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Ortsgrube Edewecht.
Der Vorstand.

Deutsche demokratische Partei.

Staat und Kirche.

Wir bitten um ehrliche Führung des Wahlkampfes! Glaubt nicht, wie man Euch ein-
zureden versucht, die Deutsche demokratische Partei wolle die Kirche schuhlos machen oder den
Religionsunterricht beseitigen. Im Gegenteil! Im Programm der Deutschen demokratischen
Partei, das für ganz Deutschland gilt, heißt es:

„Der deutsche Staat sieht alle Konfessionen, Kirchen, religiöse Organisationen u. Genuß-
gemeinschaften als gleichberechtigt an, ohne sich in ihre inneren Verhältnisse einzumischen.
Das Verhältnis der Kirchenverwaltungen zu den Einzelverwaltungen unterliegt der Regelung
durch die Einzelstaaten; eine Abtrennung darf nur erfolgen unter Wahrung des Kirchenbesitzes,
der geschichtlichen Rechtsansprüche und des eigenen Besteuerungsrechts. Ein Notstand durch
plötzlichen Fortfall staatlicher Zuschüsse muß vermieden werden. Gottesdienstliche Räume und
Handlungen sind vor Entwehungen zu schützen. Jedem Kind ist Gelegenheit zu geben, den
Religionsunterricht seiner Konfession in der Schule zu empfangen,“ ohne Geneh-
migung gegen Eltern und Lehrer.

Setzt diese Erklärung auf und lest sie in jeder Versammlung vor, wo nicht mit
reifechten Mitteln gegen uns gearbeitet wird.

Für die deutsche demokratische Partei bewerben sich als Kandidaten für die National-
versammlung zur Wahl am 19. Januar 1919:

1. Landwirt Theodor Langen Heering,
2. Hofbesitzer Friedrich Waghorn de Wente - Groß, Mimmelage,
3. Landwirt Jan Fegter Norden,
4. Fräulein Willa Thorabe, Rentnerin, Oldenburg, Bismarckstraße 23,
5. Bürgermeister Johann Bergmann-Robbersen,
6. Eisenbahnarbeiter August Dienemann, Osnabrück, Wiesenstraße,
7. Fräulein Oberlehrerin Berta Kamsauer, Oldenburg, Auguststraße 41.

Deutsche demokratische Partei Oldenburg - Ostfriesland - Osnabrück.

Westerstede. Da ich aus dem Felde zu- rück bin, nehme ich mein Oel- u. Fett- Geschäft

wieder in vollem Umfange
auf und bitte meine geehrte
Kundschaft, mich, wie frö-
her, gütlich unterstützen zu
wollen. Indem ich für
prompte Lieferung, sowie
nur beste Ware Sorge tra-
gen werde, halte ich mein
großes Lager bestens em-
pfohlen. Vorläufig em-
pfehle ich:

la. Zerküpfungen, Separatoren-
Elektr. u. Gasmotoren-

Oele

la. Maschinenöl,
la. Wagenfett, blau,
la. Leberfett,

Für höchste Schmierfähigkeit
sämtlicher Waren beste ich volle
Garantie.

M. Prikker.

Danksagung!

Für die uns erwiesene lan-
ge Teilnahme beim Tode meines
lieben Mannes, unseres guten
Vaters danken wir herzlich

Im Namen aller Angehörigen
Frau Lina Ries.
Westerstede, Januar 1919.



Als Verlobte empfehlen sich:

Frau Ww.
Anna Böckmann
geb. Siemes
Johann Renken
Reyhofen, Januar 1919.



Ihre am 7. Januar vollzogene
Ver-mählung beehren sich an-
zuzeigen

Johs. Frerichs und Frau.
Cara geb. Böser.
Oldenburg, Westerstede,
im Januar 1919.



Zement **Schlacht Pferde**
Kaufe ständig
ist wieder auf Lager. und zahle hohe Preise. Bitte um
Angebote. Postkarte ger-
Apn. Georg Wenken. H. Schröder.

Edewecht.
Namens einer großen Anzahl Kriegsteilnehmer und nach
Mildsprache mit Herrn Pastor Sandmann werden alle beimgele-
ten Krüger der Gemeinde gebeten, sich am **Sonntag den**
12. ds. Mts. an einem gemeinschaftlichen
Dankgottesdienst
für glückliche Heimkehr zu beteiligen.
Um pünktliches Erscheinen mit den Angehörigen wird gebeten
- Beginn 10 Uhr vormittags.
J. A. Diedr. Meyer.

Krieger- Verein
Oster- und Westerscheps
Sonntag den 12. Januar,
abends 7 Uhr,
Beirückung der Kriegsteilnehmer
im Vereinslokale. Nachdem
BALL
Der Vorstand.

Everken, 6. Jan 1919.
Gestern morgen 8 1/4
Uhr entriß uns der un-
erbittliche Tod unsere
liebe, herzensgute, treu-
sorgende Mutter,
Frau
Mela Strugholz
geb. Christophers,
in ihre 55. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
die tiefbetrübten
Kinder.
Beerdigung findet am
Donnerstag den 9. Jan.,
nachmittags 3 1/2 Uhr, dem
Trauerhause, Prinzess-
weg 8, aus auf dem
Kirchhof in Everken statt.
Vorher Andacht im
Hause

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)

Preis für Vierteljahr frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Man abonniert bei allen Postämtern (oder Landbriefträgern) und in der Expedition. — Anzeigenpreis für die einpaltige Zeile (ober deren Raum) für Inzeraten aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg. Reklamen kosten 75 Pfg. die Zeile. — Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Freitag; ab 9 Uhr eingelegte Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. — Für die Rückgabe ungeladener Schreibstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Abdruck geht verloren, wenn Annoncen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe von Inzeraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird nicht übernommen.

Nr. 7. Westerstede, Donnerstag den 9. Januar 1919. 59. Jahrgang

Zweites Blatt.

Freiwillige vor!

Auf zum Kampf gegen die Polen.

Die Reichsregierung erklärt folgenden Aufruf: Kameraden! Deutschland ist in schwerer Gefahr! Während wir an dem Ausbruch unserer Freiheiten arbeiten, ist die Freiheit unserer Landsleute im Osten, aus dem täglich erschütternde Sibirien an uns gelangen, von außen bedroht. Noch ein paar Tage ohne energische Abwehr und wir müssen befürchten, daß weitere Gebiete im Osten dem polnischen Imperialismus zum Opfer fallen, der unter Brechung von Gesetz und Landesfrieden die schwerste Stunde der jungen deutschen Republik mißbraucht. Regierung und Volk protestieren gegen diese Verbrechen, vor Friedensschluß die Welt vor fertige Tatsachen zu stellen. Wir haben die Wilsonpunkte als Grundlage für den künftigen Frieden angenommen und werden sie gewissenhaft halten.

Kameraden! Proteste allein nützen nichts. Bei jedem Bezirkskommando werden Meldungen entgegengenommen und Euch die günstigen Bedingungen mitgeteilt, unter denen die Umwerbung von Freiwilligen erfolgt. Wir wollen Euch in keinen neuen Krieg führen. Ihr sollt das Abräumen verlorener Städte und Dörfer verhindern. Ihr sollt es unendlich machen, daß Fremde nach Deutschland wie in ein herrenloses Saus eindringen und sich festsetzen. Noch jede Bevölkerung, die französische wie die russische, hat unter der Fahne ihrer neuen Ideale freiwillige Armeen aus der Erde geklopft. Folgt dem Ruf der deutschen Revolution. Sie kann ohne Eure Hilfe ihre Ziele nicht erreichen. Zeigt, daß die Revolution den Militarismus getötet hat, aber nicht die freiwillige Schutzbereitschaft ihrer freiwilligen Bürger. Die Republik ruft Euch, sie sorgt für Euch, aber sie braucht Euch auch. Freiwillige vor!

Deutscher Fliegerangriff auf Posen.

Gefährdung der Sicherheit der Deutschen.

Berlin, 7. Januar.

Der Flieger aus Frankfurt a. O. haben gestern nachmittag sechs Bomben auf die Fliegerstation, die am Sonntag von den Polen erobert worden war, abgeworfen. Es entstand ein Brand, der nach mehrwöchigen Vorkämpfen auf seinen Fortschritt beschränkt wurde. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend, doch ist die Erregung der polnischen Bevölkerung sehr groß. Das Gouvernement erklärt, falls sich ähnliche Vorfälle wiederholen sollten, keine Gewähr mehr für die Sicherheit der deutschen Bevölkerung übernehmen zu können.

Sowohl Bromberg wie Schneidemühl sind in deutscher Hand. Es sind neue deutsche Truppen dort eingetroffen. Die Städte Ratel und Schulin sind von deutschen Truppen besetzt worden, die Polen aus beiden Orten vertrieben. Die deutschen Truppen um Bromberg erwarten dringend Hilfe, damit das Befreiungswort weiter durchgeführt werden kann.

Niederlage der Polen bei Mißk.

Schneidemühl, 7. Januar.

Gestern abend hatte eine unserer Freiwilligenkompanien in der Gegend von Mißk ein schweres Gefecht mit den von Kolmar anrückenden polnischen Truppen. Die Polen wurden zurückgeschlagen und über Kolmar hinaus verjagt. Kolmar ist seit heute früh in deutschem Besitz. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr schwer. Auch bei Weidenhöhe hatte eine Freiwilligenkompanie ein Gefecht mit den Polen. Auch hier verlief dieses zu unseren Gunsten, und führte zur Besetzung von Weidenhöhe. Die Freiwilligenkompanien haben sich in beiden Kämpfen gut bewährt. Derleutnant Semmler von der „Aea 11“ unternehmig geistern einen Erkundungsflug nach Kolmar und machte dort wichtige Feststellungen. In Mißk ist noch alles ruhig. Für alle Aufklärungen sorgen Flieger und Panzerautos. Die wichtigsten Industriewerke haben starke militärische Sicherungen erhalten.

Bromberg, 7. Januar.

Das bereits wieder entleert gewesene Ratel ist von einem 1000 Mann starken, wohlbestimmten polnischen Detachement mit Artillerie wiedergewonnen.

Abfall Rheinland-Westfalens.

Vor der Gründung der westdeutschen Republik.

Der Gedanke der Begründung einer Rheinisch-Westfälischen Republik, der in einer Volksversammlung in Köln am 4. Dezember zum erstenmal laut geworden war, geht offenbar seiner Verwirklichung entgegen. Aus dem Bericht eines Berichterstatters, der als einer der letzten Köln verlassen hat, geht hervor, daß in dem linksrheinischen Gebiet die Absonderungsbestrebungen sich, gestützt auf die Entente, immer stärker bemerkbar machen. Nicht zuletzt ist man im Rheinland empört über die Zustände in Berlin, denen die Regierung tatenlos zusieht.

„Ihr in Berlin“, so hört der Genährsmann immer wieder, „wo Spartakus sein Unwesen treibt, wo unsoziale Lohnforderungen die Industrie gefährden! Orden und Titel schafft Ihr ab, da machen wir nicht mit. In unserer rheinischen Republik soll jeder seine Ehre behalten!“ Der Plan einer selbständigen Republik gewinnt immer mehr Anhänger. Und wie der Mann aus dem Wolfe denkt, wird aus einem Gelehrte klar, in dessen Verlauf der Berichterstatter die Worte hörte: „Wenn wir dann einen guten Präsidenten brauchen, holen wir uns den Kaiser. Denn es ist ein Unrecht, daß der Mann, der im Kriege seine Pflicht getan hat wie einer im Auslande sitzen muß.“ Wenn der Gedanke einer selbständigen westdeutschen Republik Anfangs noch auf lebhaften Widerstand stieß, so ist jetzt die immer allgemeiner werdende Parole: „Los von Berlin!“

Ein Eckstein des neuen Deutschen Reiches.

In Übereinstimmung mit dem vorstehenden Bericht schreibt die Köln. Volksztg. in einem längeren Artikel, in dem sie sich zunächst mit den Gegnern einer Rheinisch-Westfälischen Republik auseinandersetzt, u. a.: „Es steht nämlich jetzt fest, daß auch andere Landestelle des bisherigen Preußens im neuen Deutschland eine bundesstaatliche Selbständigkeit beanspruchen. Es hat sich auf Nachfrage herausgestellt, wie richtig der Gedanke war, der dem Köln. Volksztg. zuerst ausgesprochen wurde, daß nämlich mit dem Zurücktreten des Herrscherhauses der Hohenzollern das Band verstanden sei, das die bisherigen in ihrer Stammesart so verbundenen Landestelle Preußens zusammenhielt und deswegen eine neue staatliche Gliederung im veränderten Deutschland erfolgen müsse. Nun kommt aber noch hinzu, daß geschichtliche amtliche Stellen in der provisorischen Regierung mit dem Plane einer Neueinteilung Deutschlands nach neuen Bundesstaaten schon viel mit einer gegebenen Zusage rechnen und in diesem Plane dem Gebilde der Rheinisch-Westfälischen Republik den verlangten Raum gewähren.“

Das Blatt verweist auf den Verfassungsentwurf des Staatssekretärs des Innern, Dr. Brüß, der mit einer westdeutschen Republik rechnet und führt dazu fort:

„Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung auf dem linken und auch, abgesehen von den durch die MGH eingehendsten Industriestädten, auf dem rechten Rheinufer verlangt gebieterisch ihr volles Recht in der neuen Gestaltung der nationalen Verhältnisse. Es wäre im Grunde der reinste Scharnhorst die politische Selbständigkeit und die volle Stimmung der Bevölkerung, wenn die künftigen Landestelle des früheren Preußens ihre nach Stammesart abgegrenzte bundesstaatliche Selbständigkeit verlangen und erhalten dürfen, während lediglich Rheinland und Westfalen — noch weiterhin als „Preußen“ sich durch die Weltgeschichte dahindurchleiten müßten, bloß weil einige liberale Parteiführer einen „Kirchenstaat“ befürchten und damit den faholkenfeindlichen Kurur nachkommen wollten.“

Der Artikel schließt mit der Erklärung, daß die Ausgestaltung der neuen Republik nur eine Frage der Zeit sei. Die Nationalversammlung müsse vor die vollzogene Tatsache gestellt werden. Die Rheinisch-Westfälische Republik soll einer der Ecksteine werden, auf denen sich ein gelundes, lebensfähiges Deutschland aufbauen kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das provisorische bayerische Staatsgrundgesetz ist von der Regierung veröffentlicht worden. Danach liegt die höchste Gewalt beim Volke. Durch Wahlen der Staatsbürger wird der Landtag gewählt, der aus einer Kammer besteht. Das Gesamtministerium hat das Recht, Beschlüsse des Landtages päpstens innerhalb der Wochen der Volksabstimmung zu unterbreiten. Entschieden die Volksabstimmung gegen den Landtag, so ist er aufzulösen. Entschieden sie gegen das Gesamtministerium, so hat es zurückzutreten. Weiter sind in das Staatsgrundgesetz aufgenommen: Unverletzlichkeit der persönlichen Freiheit des Glaubens und der Meinung in Wort und Schrift. Freiheit der Lehre, Wissenschaft und Kunst, Gleichheit aller Einmohner vor dem Gesetze, Aufhebung aller Vorrechte der Geburt und des Adels, Aufhebung aller bestehenden Fideikommiss, alle Glaubensgesellschaften sind gleichberechtigt.

Nach dem Wahlergebnis in Baden kommen in die badische Nationalversammlung 72 Bürgerliche und 86 Mehrheitssozialisten. Die Unabhängigen erhielten kein einziges Mandat. Von den bürgerlichen Mandatentulfern entfallen auf das Zentrum 41, die Deutsch-Demokraten 24 und die Deutsch-Nationalen 7. An Stimmen entfielen auf das Zentrum 369 057, die Mehrheitssozialisten 315 731, die Deutsch-Demokraten 227 111, die Deutsch-Nationalen 70 081 und die Unabhängigen 14 550. — Der im liberalen Baden auffallende Erfolg des Zentrums wird von Zentrumsseite auf das Frauenwahlrecht zurückgeführt. Das Zentrum hält auch, in die Deutsche Nationalversammlung in sehr zahlreicher Zahl einziehen zu können.

Der von der Reichsregierung erlassene Befehl zur Demobilisierung besagt, daß als erster Tag der Demobilisierung der 10. Januar mit der Wabgabe gilt, daß alle Formationen, die sich bereits in Demobilisierungsorte befinden, am 10. Januar 1919, alle anderen Formationen am Tage nach dem Eintreffen in Demobilisierungsorte demobilisiert werden. Der Landsturm wird aufgelöst und die Landsturmpflichtigen entlassen. Für Bayern ergeben besondere Befehle.

Osterreich.

Es sind heftige Kämpfe mit Südslaven in Kärnten ausgebrochen. Um dem unhaltbaren Treiben der Südslaven ein Ende zu machen, wurde Arnoldstein von einem Volkwehrcorps nach beständigem Kampf genommen. Im Laufe des Nachmittags nahmen Volkwehrcorps noch mehrere andere deutsche Ortschaften in Kärnten, welche von den Südslaven in früheren Tagen besetzt worden waren. Die südslawische Besatzung von Roßegg wurde nach hartem Kampf gefangen genommen und nach Klagenfurt abgeführt.

Amerika.

Ein Telegramm aus New York meldet, daß Ex-Präsident Roosevelt gestorben ist. Der Verstorbene entstammte einer alten holländischen Familie und wurde am 27. Oktober 1858 in New York geboren. Im Jahre 1900 zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten gewählt, wurde er nach der Ermordung des Präsidenten Mac-Kinleys am 14. September 1901 Präsident. Am 4. Oktober 1904 wurde er neu zum Präsidenten gewählt, welchen Posten er bis 1909 bekleidete. Roosevelt zeigte sich während des Krieges als ganz besonderer Organisator. In dem haushälterischen, strengen Organisierte er sein „Kauf-Heiter“-Regiment, an dessen Spitze er sich mehrfach auszeichnete. „Duck and cover“ ist seine Popularität, und ihr verdankte er auch seine Wahl zum Präsidenten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der bekannte konservative Politiker Graf Westary geht sich vom politischen Leben zurück und wird nicht mehr kandidieren.

Die Deutschnationale Volkspartei stellt für den Wahlkreis Berlin u. a. den früheren freisonserativen Abgeordneten von Kardorf, für Potsdam den Farmer Traub auf.

Genève. Der französische Vorkämpfer in Sarcelous hat die Auslösung der Wahllisten verboten. Protest ist bereits eingeleitet.

München. Die unmittelbare Ursache für den Gang des ehemaligen Reichsanzlers Graf Hertling, der in Rudolfsburg verhiert, war Herzschwäche. Graf Hertling stand im 76. Lebensjahr.

Deutsches D.-S. In der Nacht zum Montag wurde von bewaffneten Spartakusleuten versucht, das Gefängnis zu Deutzen zu öffnen. Zwei Aufseher wurden getötet, einer schwer verwundet. Es gelang ihnen nicht, dem Wächter die Schlüssel zu dem Gefängnis zu entreißen.

Essen. Der Spartakusbund in Essen beschloß in zwei hart beschlagenen Versammlungen, an dem Nationalkongress den Generalstreik zu proklamieren und alles anzubieten, um die Wahlen zu verhindern.

Wien. Generalfeldmarschall Madenjian ist mit seinem Stabe von den Franzosen zwangsweise nach Salonik übergeführt worden.

Graf Czernin, der ehemalige Außenminister ist an Blinddarmentzündung schwer erkrankt und mußte operiert werden.

Paris. Der „Matin“ behauptet die Luxemburger hätten der Großherzogin mitgeteilt, ihre fernere Anwesenheit sei unerwünscht.

Genf. Aus Paris wird gemeldet, daß Spanien der Entente die Bitte unterbreitet habe, bei England die Rückgabe Gibraltars zu beschleunigen.

Frankfurt a. M. Als Unterabteiler für wirtschaftliche Fragen auf der Friedenskonferenz, soll Herr Richard Werten aus Frankfurt, der frühere Vizepräsident des letzten letzten Generalquartiermeisters Örener, in Frage kommen.

Sechshundearbeitstag in Frankfurt a. M. Durch eine Verordnung des Arbeiterrats wurde in Frankfurt am Main der Sechshundearbeitstag eingeführt. Die Maßnahme wurde mit der Notwendigkeit begründet, weiteren Entlastungen von Arbeitskräften vorzubeugen und zugleich die Brennstoffvorräte zu freieren.

Das Hoftheater in Wiesbaden geschlossen. Der außerordentlich gestiegene Mangel an Kohlen, der eine genügende Beheizung und Beleuchtung des ehemaligen Hoftheaters in Wiesbaden unmöglich macht, hat zur Schließung dieser Bühne geführt.

Deutsche Frau!

Dein Volk braucht dich, vertraut auf deine Treue zu dir selbst, deiner Familie und deinen Kindern, deiner Kirche und deiner Religion. Alles, was der deutschen Frau heilig ist, steht in Gefahr. Deshalb, ihr deutschen Frauen, stimmt für die Liste der deutschen Volkspartei.

Der Ammerländer

(Zwischensprecher Nr. 5)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Wie Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigen-Gebühren für die elapaltige Kleinzeile (ober deren Raum) für Antragsgeber aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg., Reklamen kosten 75 Pfg. die Zeile. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unerlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Plagiate werden bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 8.

Westerstede, Freitag den 10. Januar 1919.

59. Jahrgang

Neueste Nachrichten.

Berlin unter dem Belagerungszustand.

—w Berlin, 8. Jan. (8 Uhr-Abendblatt.) Der Ob- r- befehlshaber, Volksbeauftragter Noske, hat den Belagerungszustand über Berlin verhängt. Wie mitgeteilt wird, haben die unabhängigen Sozialdemokraten sieben in zwölfster Stunde noch einen letzten Vermittlungsvorschlag gemacht. Hoop und Brechtel, die die Verhandlungen führten, weisen noch in der Reichsanstalt.

Aufruf der Regierung.

Die Regierung veröffentlicht einen Aufruf, in der sie mit ganzer Schärfe gegen die Treibereien der Spartakisten eintritt. Sie appelliert dabei an die organisierte Gewalt des Volkes, die der Anarchie ein Ende machen wird.

—* Berlin, 8. Jan. Neue Straßenkämpfe haben sich an verschiedenen Stellen Berlins abgepielt, so im Anhalter Bahnhof, in der Friedrichstraße, Wilhelmstraße und unter den Linden, wo die Kämpfe mit einem vollen Sieg der Regierungstruppen endeten. Besonders heftige Kämpfe entspannten sich kurz nach 9 Uhr im Zeitungsquartier. Die Regierungstruppen verzichteten auf dem Wege über die Bücher an die besetzten Gebäude heranzukommen, was ihnen jedoch bisher nicht gelungen ist. Die Schießerei dauerte ununterbrochen zwei Stunden. Dann trat Ruhe ein. Es ist anzunehmen, daß sich um die besetzten Gebäude noch heftige und blutige Kämpfe entwickeln werden.

—* Berlin, 8. Jan. Es hat den Anschein, als näherten wir uns jetzt der großen Nachtprobe in Berlin, denn die Verhandlungen, die nach den Mitteilungen der Freiheit am Mittwoch vormittag wieder beginnen sollten, scheinen nicht wieder aufgenommen worden zu sein. Die Deutsche Wg. Ztg., die, nachdem der Vorwärts den Reichstagssozialisten durch den Gewaltstreich der Spartakisten entgegen worden ist, jetzt außer Regierungsorgan auch das Paritätat der deutschen Sozialdemokratie ist, schreibt in ihrer heutigen Abendnummer: Es muß seiner Tisch gemacht werden. Dahin geht der Wille der Wg. Ztg., die heute feher und treuer als je hinter der Regierung stehen. Die Kundgebungen der letzten Tage in der Wilhelmstraße haben zur Genüge bewiesen, daß allen jenen Hundstausenden, die für die Regierung demonstrieren, der feste Wille innewohnt, dem Terror des Radekalsmus ein Ende zu machen. Man will nichts wissen von halben Verzweigen und Zugeständnissen und Entgegenkommen. Darin steht man — und wohl mit Recht — nur eine Unterbrechung, aber kein Ende der Kämpfe. Tatsächlich scheint sich auch die Lage der Regierung wesentlich gebessert zu haben, denn die Groß-Berliner Garnison, die sich zunächst neutral verhielt, hat sich jetzt bereit erklärt, auf die Seite der Regierung zu treten. Auch die Eichhornische Sicherheitswache hat nunmehr sich gleichfalls diesem Vorhaben der Truppen angeschlossen.

Von zuverlässiger Seite wird erklärt, daß die Regierung die ankommenden Truppen jetzt sofort gesammelt habe, daß sie keinerlei Überparatungen mehr zu befürchten braucht. Heute nacht sind von außerhalb harte Truppenmassen in Berlin zur Verstärkung der jetzigen Regierung eingetroffen, ohne in ihrem Aufmarsch von Spartakisten behindert worden zu sein. Ihre Zahl kann aus begründeten Gründen nicht näher angegeben werden. Wie aus der Reichsanstalt mitgeteilt wird, herrscht bei der Regierung die feste Zuversicht, daß es ihr gelingen werde, in kurzer Zeit der Aufständler Herr zu werden. Auf Betreiben des Volksbeauftragten Noske sind Marine- und Artillerie-Regimente von Kiel im Anmarsch, die ihm treu ergeben sind. Wie es weiter heißt, hat sich auch das Berliner Offizierskorps dem Volksbeauftragten Noske verpflichtet. Die Regierung ist zur Bildung von Offiziersdetalitionen geschritten.

In späteren Nachstunden zittern durch den Westen Offizierspatrollen und stellen mit daß das gesamte Berliner Offizierskorps auf Ehrenwort Noske erklärt habe, daß es unbedingt hinter der Regierung steht. Scheidemann siehe und keinen Aufschub machen werde. Wie in einer Spartakusversammlung gestern Abend den Bewaffneten bekannt gegeben wurde, sind übrigens auch Spartakusanhänger aus allen Teilen des Reiches nach Berlin unterwegs. Es wurde gleichfalls das Bedauern ausgedrückt, daß die Propaganda in den Berliner Reihen ihr Ziel nicht erreicht habe. Der Berliner Volkswort, den Eichhorn wegen seiner Entlassung als letzte Infanz angerechnet hat, hat mit 12 gegen 2 Stimmen (Däumig und Richard Müller) entschieden, daß Eichhorn zu Recht entlassen sei, und daß niemand mehr Eichhorns Befehlen folgen dürfe. Der Charlottenburger Polizeipräsident Richter wurde zum Stellvertretenden Polizeipräsidenten von Berlin ernannt und als solcher dem Minister Ernst zugeordnet, der bekanntlich die Leitung des Polizeipräsidenten an Eichhorns Stelle übernommen hat.

Berliner Vorgänge und Äußere Politik.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt regierungs- offiziös: Die bewunderlichen Vorgänge in Berlin am Sonntag und Montag haben nach bereits vorliegenden Depeschen des deutschen Vertreters eine geradezu verhängnisvolle Wirkung in unserer außenpolitischen Lage gehabt. Die Vertreter der Entente haben sich bereits erklart, ob Deutschland nach den Ereignissen in der Lage sei, seinen finanziellen Verpflichtungen zu entsprechen. Sie verlangten Sicherheiten für die Erfüllung ihrer Forderungen und drohen, im Eventualfalle die Sicherheiten auf eigene Faust zu beschaffen. Wenn sich das deutsche Volk nicht im letzten Augenblick gegen Spartakus zur Wehr setzt, so droht uns die Schuld- Inhaftigkeit der Regierungen Entente.

—* Eine Reuterdepesche von Dienstag früh meldet: Die Demobilisierung der allierten Heere ist mit Rücksicht auf die Vorgänge in Deutschland vorübergehend unterbrochen worden.

Unruhen in Rache.

Die gestrigen Arbeitslosen Demonstrationen in München führten zu blutigen Zwischenfällen. So stürmten etwa 100 Arbeitslose das Ministerium. Es kam zu heftigen Anschuldigungen und Drohungen gegen die Minister. Nachdem die Rache wieder hergekehrt war, fielen plötzlich auf der Straße Schüsse. Das war das Signal zu blutigen Kämpfen. Zwei Tote, ein Schwerverletzter und vier Leichtverletzte ließen auf dem Kampfplatze. Berliner Spartakusleute und Münchener Kommunisten hatten die Demonstrationen aufgeführt.

Matrosen und Soldaten drangen Dienstag vormittag in das Reichstagsgebäude der Deutschen demokratischen Partei in Halle ein, wurden gewaltsam gegen den Vorbesitzer, Rechtsanwalt Scheiber, welcher jedoch Mitglied des Soldatenrats bei der Obersten Heeresleitung ist, raubten sämtliche Wahlflugblätter, Wahlmaterialien und verbrannten sie auf dem Markte.

Im Anschluß an die gestern abgehaltenen Verhandlungen des Spartakusbundes wurden die Resolutionen und Dankschreiben der Düsseldorf-er Zeitungen von Anhängern der Spartakisten befestigt und am Eisenbahn verbrannt.

Die gesamte revolutionäre Arbeiterkraft der Stadt Braunschweig ist in einen Sympathiestreit für die Partei übertritten eingetreten. Um 3 Uhr nachmittags versammelten sich etwa 10 000 Arbeiter mit Musikanten und 50 Wachen in einem gewaltigen Zuge durch die Stadt. Bei dem ehemaligen Schloß wurden mehrere Ansprachen gehalten. Ein Sozialistenführer aus Holland, der die deutschen revolutionären Zustände kennen lernen will, erklärte, daß auch in Holland die Revolution nicht mehr aufzuhalten sei. Im Verlaufe der Demonstration wurden zahlreiche Geschäftshäuser der Zerstörung preisgegeben und unter heftiger Bewachung gestellt. Der Straßenbahnverkehr ist seit heute mittag vollständig eingestellt.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, 9. Januar 1919.

—(e) Das Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung erklärt in der heutigen Nummer dieses Blattes einen Aufruf an die Landbevölkerung um Annahme von Arbeitern, worauf hierdurch noch besonders hingewiesen wird.

—(f) Der Turnverein Halseke hat für Sonnabend, 11. Januar, eine Versammlung in Günjes Gasthof anberaumt zur Weltaufnahme der Turner und Aufnahme neuer Mitglieder. (Siehe Anzeige.)

—(g) Der sozialdemokratische Wahlverein Westerstede hat für Sonntag den 12. d. Mts. eine Generalversammlung in Henkens Gasthof angesetzt, in der Herr Thomas über die Entwicklung der Sozialdemokratie Deutschlands sprechen wird. (Siehe Anzeige.)

—(h) Die deutsche demokratische Partei, Ortsgruppe Westerstede, hält am 11. Januar in Westerholz und am 13. Januar in Haulsen öffentliche Versammlungen ab, zu denen namentlich auch die Frauen dringend eingeladen werden. Als Redner für die Versammlung in Westerholz ist Herr Hauptlehrer Blohm-Delmenhorst, ein guter Kenner obersiedlungs- und besonders ammerländischer Verhältnisse, gewonnen worden. (Siehe Anzeige.)

—(c) Zahlt die Jahresrechnungen recht bald! Handwerker, keine Gewerbetreibende und Geschäftsleute pflegen zum Neujahrstage ihre Rechnungen für im ver- flossenen Jahre getätigte Leistungen oder Lieferungen zu überreichen. War schon früher ein unnütziges Hin- und Her- gehen der Zahlungen eine schlechte Angewohnheit, so kann eine solche unter den augenblicklichen Verhältnissen noch viel

schlimmere Folgen für den Rechnungsaufsteller mit sich bringen. Gewiß mögen die einzelnen Beträge klein sein und unbedeutend scheinen, aber aus vielen Kleinigkeiten, an denen hunderte von Kunden beteiligt sind, wird für den Einen, der mit dem Eingange aller dieser kleinen Posten rechnen muß, oft eine sehr erhebliche Summe. Und Geschäftsmann wie Gewerbetreibender müssen in einer Zeit wie der jetzigen auf pünktliches Eingehen ihrer Außenstände rechnen können, wenn ihre Existenz nicht trotz aller vorzüglichen Lebensführung in Gefahr geraten soll. Zahlt also kleine Posten nicht erst aus Nachlässigkeit lange ansetzen! Und noch eins: Macht dem Rechnungsaufsteller nicht durch Herummäulen am Rechnungsabtrage das Herz schwer, wenn alles wieder etwas teurer geworden ist als in früheren Jahren! Es ist eine ganz selbstverständliche Erwartung, daß mit dem Steigen der Rohstoffe, der Arbeitslöhne, kurz aller in Frage kommenden Faktoren, auch die Schlusssumme der Rechnung entsprechend steigen muß. Sonst setzen Geschäftsmann und Handwerker zu, auf ihr unabweisbares Lebensunterhalt zu verdienen. Und daß der Defizient Schaden haben soll, wird man umso weniger wollen, wenn seine Zuschläge maß- voll sind und durch die allgemeine Teuerung hinreichend be- gründet erscheinen. —

—* Augustfeiern. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands will in den nächsten Tagen an verschiedenen Orten in der Gemeinde Apen öffentliche Wahlversammlungen abhalten. (Siehe Anzeige.)

—* Ehemacht. Zwecks Gründung einer Ortsgruppe in Ehemacht fordert der sozialdemokratische Wahlverein Zwischenab die Genossen zu zahlreichen Erscheinungen am Sonnabend den 11. Januar in Olmanns Gasthof, Südbühnen, auf. (Siehe Anzeige.)

—(h) Oldenburg, 8. Jan. Die Ereignisse in Delmenhorst weisen ihre Spuren auch auf unsere Stadt. Die telephonische Verbindung mit Delmenhorst war heute unterbrochen. Man hört gefangen Redungen ist damit zu rechnen, daß die Unruhen sich nach unserer Stadt fortplanten. Die hiesigen Truppen sind seit heute mittag in Alarmbereitschaft. Das Schloß, wo der W. S. R. tagt, ist durch militärische Wachen geschützt, auch sind hier Wachposten gewechselt aufgestellt. Der Hauptpersonenbahnhof, die Eisenbahnstrecke auf dem Brau sind mit Wachen, besonders Wachposten besetzt, versehen. Eine Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 62 und etwa 200 Mann Infanterie sind in der Richtung nach Delmenhorst abgezogen. Sie reibieren die ankommenden Züge und lassen keine verdächtige Person durch. Auch in der Richtung nach Barel sind Truppen unterwegs, um die Chausseen und Züge zu kontrollieren. Seit mehreren Tagen erklairen Spartakusleute hier wieder eine sehr rege Agitation, und versuchen Anhänger zu gewinnen. Es haben aber nur wenig Erfolg. —

—* Oldenburg. Auch hier trägt man sich mit dem Gedanken, eine Ortsgruppe des Reichsbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu bilden. Eine Versammlung dafür findet Freitag im „Wirtin Gänther“ statt.

—* Delmenhorst. Der Delmenhorster Soldatenrat ist durch die Bremer „Rote Garde“ abgesetzt worden. —

Einig

der nationale Gedanke

gibt einem Volke die stiftliche Kraft, aus allen inneren Wirren aufzufreigen zu neuer wirtschaftlicher und sozialer Führung in der Welt.

In diesem Sinne ist

die deutsche Volkspartei

national.
Deshalb wählen alle nationalge-
finten Wähler die Liste der

deutschen Volkspartei.